(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 116. Sonntag, den 19. Mai 1901.

Politische Tagesschau

— Zur Entfaltung politischer Kleinarbeit in der parlamentslosen Zeit fordert die „Deutsche-Tages Ztg.“ das Organ der Landbündler, ihre Gesinnungsgenossen auf. Wie nothwendig eine solche Thätigkeit sei, gehe aus dem Verhalten der Gegner hervor. „Es wäre Verblendung, wenn wir nicht erkennen und offen zugeben sollten, so schreibt das Bündlerblatt, daß unsere Position sich einigermaßen verschlechtert hat. Die Obstruction im Reichstage wird um so gefährlicher, je weiter die Erledigung des Zolltarifs hinaus geschoben wird.“

— Streikpostensteher nennt die „Kreuz-Ztg.“ in humoristisch sein sollender Weise die Abgeordneten Richter und Singer, die allein der letzten Abstimmung über das Branntweinsteuergesetz beiwohnten, während alle ihre Parteigenossen „die Arbeit niedergelegt“ hatten und der Abstimmung fern blieben. — Nach der „Volks-Ztg.“ wäre das Haus gerade noch beschlußfähig gewesen, wenn der Abgeordnete Stoecker wenige Minuten früher erschienen wäre. Im Lesezimmer des Hauses angelangt, erhielt er die Mittheilung, daß die Abstimmung soeben vollendet sei und das Haus sich als beschlußunfähig erwiesen habe. — Wie die „Deutsche Tageszeitung“ bestätigt, war es thatsächlich Herr Stoecker, welcher, obwohl anwesend, der letzten namentlichen Abstimmung im Sitzungssaale fern blieb. Er hatte sich in der Bibliothek des Reichstags dermaßen „in ein Buch vertieft“, daß er das Zeichen zur Abstimmung überhört hatte.

— In mehreren konservativen Organen wird der Vermuthung Ausdruck gegeben, daß Graf Bülow, im Einverständniß mit dem Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem, selbst da noch, als sich die Beschlußunfähigkeit des Reichstags herausstellte, zu Gunsten der Brennsteuer hätte einwirken können, wenn er von der Verlesung der Vertagungsordre noch Abstand genommen hätte, und wenn vor der Vertagung noch einige Sitzungen abgehalten worden wären, eventuell noch nach Pfingsten. Es wird dem Reichskanzler verübelt, daß er es so eilig mit der Verlesung seiner Vertagungsordre hatte. (Was die Herren nicht Alles verlangen!! Es ist eben immer wieder die alte, einzig dastehende „Bescheidenheit“!) — Die „Nat.-Ztg.“ meint, die Bündler würden aus dem Verhalten des Reichskanzlers ihre Konsequenzen ziehen und sich nachgiebiger zeigen, (?) da sie gesehen hätten, daß mit Ungestüm nichts zu erreichen sei. Sie hätten das Handelsprovisorium mit England diesmal viel ruhiger hingenommen als im vorigen Jahr und hätten auch heftigere Angriffe auf den Grafen Bülow unterlassen. Es ist möglich, daß in diesem Jahre die parlamentslose Zeit sich politisch wichtiger erweist, als die Zeit der parlamentarischen Verhandlungen, sehr möglich, daß es im November politisch erheblich anders aussieht, als im Mai. Und schon der Mai gefällt den Agrarkonservativen nicht. Das Blatt deutet also an, daß der Zolltarif wesentlich anders ausfallen dürfte, als ihn die Hochdruck-Agrarier verlangen und erwarten.

— Ueber die Gestaltung der Brennsteuer soll der Statssekretär Graf Posadowsky einem Reichstagsabgeordneten gegenüber erklärt haben, daß die Regierung weder den Reichstag vor dem 26. November einberufen, noch die Brennsteuer weiter erheben werde. Brennsteuer wie Rückvergütungen hörten am 30. September auf.

— Die Frage der Vorbildung der Medizin-Studirenden ist dieser Tage von dem zuständigen Ausschuß des Bundesraths einer gründlichen Erörterung unterzogen worden. Die Anerkennung der Gleichberechtigung der drei höheren Lehranstalten, Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, stieß zwar auf Widerspruch von mehreren Seiten; trotzdem berechtigt der Verlauf der Berathung zu der Erwartung, der Beschluß des Bundesraths werde derart ausfallen, daß vom 1. Oktober ab die Abiturienten der Realgymnasien zum Studium der Medizin werden zugelassen werden. Nach früheren Mittheilungen schien diese Zulassung schon ganz gewiß zu sein. — Ueber die Prüfungsordnung der Mediziner hat sich derselbe Ausschuß des Bundesraths dahin schlüssig gemacht, daß die Einführung des „praktischen Jahrs“ vor der Ertheilung der Approbation nothwendig und daher vorzunehmen sei.

— Gut eingeführt hat sich der neue Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Graf Götzen. Er erließ ein Rundschreiben in dem es heißt: Wie ich stets bestrebt sein werde, das Wohl des Ganzen im Auge behaltend, nach Recht und Gerechtigkeit mein Amt zu versehen, so darf ich auch von den mir unterstellten Offizieren und Beamten erwarten, daß sie, jeder in seiner Stelle, strenge und gewissenhafte Pflichterfüllung zur Richtschnur ihres Verhaltens machen und danach trachten, die altbewährte deutsche Gründlichkeit und Pflichttreue sich nicht nur zu bewahren, sondern sie auch den von der heimathlichen Umgebung so verschiedenen in zweckdienlicher Weise anzupassen. Die europäische Bevölkerung jedes Berufes mag sich versichert halten, daß ich mit den mir unterstellten Organen stets dessen eingedenk sein will, daß — neben der Aufrechterhaltung von Recht, Ordnung und Frieden — die Förderung der wirthschaftlichen und kulturellen Entwickelung Deutsch-Ostafrikas den vornehmsten Theil unserer dienstlichen Thätigkeit bildet, daß die christlichen Missions-Gesellschaften bei ihrer segensreichen Thätigkeit Anspruch auf weitgehende Unterstützung haben, und daß jeder im Dienst der Kolonie Stehende zu seinem Theil berufen ist, an der Erziehung der Eingeborenen zu Arbeit und deutscher, christlicher Kultur mitzuwirken.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Mai 1901.

— Der Kaiser und die Kaiserin gedenken am heutigen Sonnabend Abend Metz zu verlassen. Vorher will der Kaiser noch aus Anlaß des Geburtstages des Zaren eine große Parade auf dem Truppenübungsplatz Frescaty abnehmen, welcher auch der russische Botschafter v. Osten beiwohnen wird. Am Freitag besichtigte Se. Majestät die Metzer Festungsbauten. Die Kaiserin, die am Himmelfahrtstage die Schulkinder von Kurzel mit Schokolade und Kuchen bewirthete, besuchte Freitag die Metzer Sonntagsschule, die evangelische Stadtkirche, das Museum, die Bibliothek und nahm alsdann die Ausbesserungsarbeiten am Portal der Kathedrale, sowie die Domwerkstätten in Augenschein. Hierauf fuhr die Kaiserin nach der Zitadelle zur Besichtigung der historischen Funde.

— Kaiser Wilhelm wird nach der „Kreuzztg.“ am Sonntag Vormittag im Potsdamer Stadtschloß eintreffen, um der Trauerfeier für die verewigte Prinzessin Luise in der Kirche zu Nikolskoe beizuwohnen. Auch Prinzregent Albrecht wird zu der Trauerfeier erwartet. Der Kronprinz nahm am Freitag an der im Wiesbadener Palais der Verstorbenen abgehaltenen Trauerfeierlichkeit Theil.

— Im „Reichsanzeiger“ wird die Ernennung des bisherigen Direktors im Reichsschatzamt von Fischer zum Unterstaatssekretär des Amtes publizirt. — Der Minister von Hammerstein ist von Urville in Berlin wieder eingetroffen, wohin seine Familie bereits in diesen Tagen übersiedelt.

— Aus Rom erhält der „Berl. Lok.-Anz.“ folgende Meldung: Infolge der formellen Ablehnung des Papstes, Zorn von Bulach zum Erzbischof von Metz zu ernennen, verzichtete die deutsche Regierung endgiltig auf die Aufrechterhaltung dieser Kandidatur.

— Von einer bevorstehenden Begegnung des deutschen Reichskanzlers Grafen Bülow mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski und dessen italienischen Kollegen Prinetti in Venedig wurde dieser Tage von verschiedenen Blättern gemeldet. Die Meldung ist jedoch falsch, eine Begegnung steht nicht bevor.

— 322 kranke Chinakämpfer sind soeben in die Heimath zurückgekehrt. Die Mehrzahl von ihnen leidet an Typhus oder Ruhr. Sie kamen auf dem Dampfer „Stuttgart“ in Bremerhaven an, wo sie vom Kapitän Krieg im Auftrage des Kaisers empfangen wurden. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich zur Begrüßung eingefunden. Der Dampfer hatte auch die Leichen des Obersten Grafen York und des Hauptmanns von Rheinbaben an Bord, die in Hamburg ausgeschifft wurden. Auf Anordnung des Kaisers fand eine große Leichenparade statt. Militäroberpfarrer Zierach hatte die Leichenrede gehalten. Unteroffiziere trugen die Särge, die Infanterie präsentirte, eine Batterie Artillerie gab den Trauersalut ab.

— In der Braunkohlenförderung steht Deutschland unter allen Ländern obenan, da es im letzten Jahre 40 Mill. Tonnen lieferte, die ihrem Brennwerth nach 14 Mill. T. Steinkohlen entsprechen. Hiervon lieferte der Halle-Magdeburgische Bezirk allein 34 Mill. T.

Militär und Marine.

— Der Stapellauf des Linienschiffes erster Klasse „E“ in Kiel ist auf den 12. Juni festgesetzt worden, während der Stapellauf des großen Kreuzers „B“ in Kiel am 22. Juni stattfindet, voraussichtlich im Beisein des Kaisers.

Auf der Kaiseryacht „Hohenzollern“ werden für die diesjährige Nordlandsreise Apparate für drahtlose Telegraphie eingebaut.

Ein militärisches Zeugniß über die deusche Schießausbildung lesen wir in der „Schles. Ztg.“, der ein Fachmann aus Tientsin schreibt: Die letzten Gefechte in der Nähe von Paotingfu haben den deutschen Truppen (Infanterie, berittene Infanterie und 8. Gebirgsbatterie) wiederholt auf gedecktem, wie auf ungedecktem Gelände Gelegenheit gegeben, ihre anerzogene Feuerdisziplin in Anwendung zu bringen. Die gute Schießausbildung, die bekanntlich für das Feuergefecht Treffsicherheit und Sparsamkeit mit den Patronen erheischt, hatte denn wiederum den Gegner trotz seiner so bedeutende Ueberlegenheit an Zahl wie an Deckung genöthigt, unter erheblichen Verlusten von Hunderten Reißaus zu nehmem. Die gefallenen Chinesen hatten meist Kopfschüsse erhalten, ein Zeichen, daß der Gegner in guter Deckung gelegen hat. Das entscheidende Gefecht fand auf eine Entfernung von 400 Metern statt, worauf der Bajonnetangriff folgte.

England und Transvaal.

Obwohl Lord Salsbury noch vor wenigen Tagen seine belustigende Rede über die Bravour und die Erfolge der englischen Truppen in Südafrika halten, also noch nicht gar so sehr

---

Zu spät!

Roman von **W. Höffer.**

(Nachdruck verboten.)

55. Fortsetzung

Die Hand der jungen Frau stützte sich fester gegen den Sessel, an welchem sie noch immer stand. Vielleicht flog durch ihre Seele eine bange Ahnung von etwas Schrecklichem, von einer Ehrlosigkeit, die zum Brandmal wurde, und die nie — nie im Leben verziehen werden konnte.

„Ich bin zu dumm, Berning,“ sagte sie. „Ich verstehe Dich nicht. Bei wem sonst, als bei den Tanten, könnte ich für Dich bitten?“

Er rauchte wieder. Sein spöttischer Blick musterte die schöne Erscheinung des unglücklichen zitternden Weibes.

„Höchst tragische Stellung!“ sagte er. „Wie Du so dastehst, gegen den Sessel gelehnt, mich mit düsteren Blicken durchbohrend, bist Du ganz die reizende ahnungslose Königstochter des Märchens, während ich die Rolle des Tyrannen spiele, des Verruchten und des Verführers. Wahrhaftig, es ist ein Stückchen Weltweisheit, das ich Dir gerade jetzt ins Ohr flüstern möchte — etwas von der Philosophie des Klugen, der seinen Vortheil erkennt und ergreift, und der die schönen Gefühle Anderer für eigene Zwecke klüglich ausbeutet — Merkst Du noch nichts, schöne Hinterlistige?“

Ihre heißen Blicke streiften sein lächelndes Gesicht.

„Nichts!“ flüsterte sie. „Nichts! — Ich will Niemandes Gefühle täuschen, ich verstehe Dich nicht.“

„Ach, so muß ich deutlicher reden. Dein ehemaliger Verehrer, der Mittelmäßigkeitsapostel im Laden Deiner liebenswürdigen Tanten — erinnerst Du Dich seiner?“

Die Frage war eine fürchterliche Satire auf Das, was tief im Herzen der unglücklichen Frau heimlich fortlebte. Ein brennender Purpur überflog ihre Wangen.

„Weiter!“ sagte sie mit leisem, verändertem Tone. „Weiter!“

„Dieser Ernst Orthloff hat Glück gehabt!“ fuhr Berning fort. „Er ist gegenwärtig ein sehr gut situirter Mann — und noch Junggeselle, charmante Agnes, noch nicht durch neue Bande den alten entfremdet!“

Die junge Frau kreuzte ihre Arme. Sie ging allmählich von dem stumpfen Hinbrüten völliger Verzweiflung wieder zur Leidenschaft über. Es schien, als sei der Groll in ihr zu mächtig, um sich ersticken zu lassen.

„Was kümmert Dich — und mich dieser Mann?“ fragte sie schwer athmend. „Was bedeuten eigentlich Deine Worte?“

Berning blickte spöttischer als jemals.

„Kleide Dich schwarz, meine Gebieterin,“ sagte er, „nimm einen Schleier, und lasse die Tunika zu Hause — ganz unglückliches, trostloses Weib, hörst Du? — Und dann mache den Angriff an seinen Kassenschrank. Es muß gelingen, wenn Du klug bist!“

Agnes erschrak nicht. Sie hatte längst vorausgesehen, was folgen würde, und längst gefühlt, daß diese Stunde zwischen ihr und dem Vater ihres Kindes das letzte Band auf immer zerreißen würde. Sein wahrer Charakter enthüllte sich erst jetzt.

„Berning,“ sagte sie langsam, „hast Du jemals geglaubt, daß ich thun könnte, was Du in diesem Augenblick von mir verlangst?“

Sein Auge blickte tückisch.

„Du mußt, mein Schatz!“ versetzte er. „Ich befehle es Dir!“

Jetzt lachte die unglückliche Frau. Ihr früherer Mangel an Mäßigung und Ertragensfähigkeit, ihre Willkür traten wieder gebieterisch zu Tage.

„Bin ich Diejenige, welche jemals einem Befehl gehorcht?“ rief sie. „Der Ausdruck wird, mir gegenüber, zur inhaltlosen Phrase.“

Er mochte so viel Entschiedenheit doch nicht erwartet haben. Anstatt eine zornige Antwort zu geben, zuckte er anscheinend gleichgiltig die Achseln.

„Der Inhalt des Gesagten wird sich Dir früher als Du wünschtest bemerkbar machen, meine Beste,“ versetzte er lakonisch. „Du mußt Deinen ehemaligen Liebhaber um Geld bitten, oder hungern.“

Sie blieb bei ihrer früheren abweisenden Haltung.

„Verhungern sogar, Berning! Ich will Alles über mich ergehen lassen, bevor Du Deinen ehrlosen Zweck erreichen sollst.“

Er verbiß den Groll, welcher sich gewaltsam auf seine Lippen zu drängen schien.

„Ich begreife nicht, weshalb Du für diesen Orthloff so zärtlich besorgt bist, Theuerste,“ sagte er leichthin. „Bisher dachte ich mir das Verhältniß zwischen Euch Beiden ganz anders, als es in der That gewesen sein muß. Du hegtest doch für ihn eine kleine — pardon! — unerwiderte Neigung, nicht wahr? Du heirathetest mich ihm zum Trotz, wie ich meinerseits Deine dreitausend Mk. so unwiderstehlich fand, daß mich die Hoffnung auf den Erwerb derselben sogar Dir, die Du meinem Ideale nur äußerst wenig entsprichst, zu Füßen führte.“

Die kecke Beleidigung dieser Worte reizten das unglückliche Weib bis zum Aeußersten. Mochte der tolldreiste Mann in dieser verhängnißvollen Stunde Alles erfahren — es gewährte ihr eine berauschende Freude, ihn zu demüthigen und zu kränken.

„Ja, Berning,“ sagte sie tief athmend, „Du hast Recht. Ich hegte für Ernst Orthloff eine tiefe, innige Liebe, ich heirathete Dich ihm zum Trotz, aber nicht ganz in der Weise, wie Du es meinst.“

„Ach,“ sagte er, „das ist mindestens aufrichtig. Du geruhst also, mich zum Vertrauten Deiner früheren Neigung zu erheben. Ich wäre begierig, meine Irrthümer aufgeklärt zu sehen.“

Sie faßte ihn fest ins Auge, zornig und verächtlich.

„Ich war seine Braut, bevor ich Dich kennen lernte, Berning. Ich habe mich durch Trugschlüsse,

krank sein konnte, so verlautet mit größter Bestimmtheit, daß der Ministerpräsident demnächst aus dem Amte scheiden werde. Das ist also ein weiterer schwerwiegender Beweis für die Thatsache, daß der Gang der Ereignisse in Südafrika die Stellung der englischen Machtgeber zu erschüttern droht. Der Colonialminister Chamberlein ist wohl noch der Einzige von Allen, der sich unerschütterlich zeigt; selbst Cecil Rhodes, der getreue Cumpan Chamberleins wird schon bedenklich. Er hat sich bei Lord Salisbury bemüht, für die Buren mildere Friedensbedingungen durchzusetzen. In Londoner Regierungskreisen wird auch bestätigt, daß Frau Botha dem Präsidenten Krüger ein eigenhändiges Schreiben Lord Kitcheners überbringt, in welchem äußerst günstige Friedensbedingungen zugesichert werden, falls Krüger den Buren die Waffenniederlegung anräth. Ob Krüger aber dazu unter den gegenwärtigen Verhältnissen geneigt sein wird, ist doch sehr die Frage. Die Erfolge der Buren lassen jetzt kaum noch etwas zu wünschen übrig, und es gewinnt aufs Neue den Anschein, als ob die vorsichtigen Kapholländer jetzt den Augenblick für gekommen erachten, um sich mit ihren Brüdern zu gemeinsamer Abwehr des gemeinsamen Unterdrückers zu vereinigen.

Dewet hat nämlich den Orangefluß wieder überschritten und ist aufs Neue in die Kapkolonie eingedrungen. Da er im Orangefreistaat vor den Engländern Ruhe hatte, kann er den Marsch ins Kapland nicht bloß zu dem Zwecke unternommen haben, um sich die Beine zu verlaufen. Er hat ganz gewiß Beweise dafür in Händen, daß auch die Kapholländer nun nicht mehr an die Ueberlegenheit der Engländer glauben sondern es mit ihnen im Verein mit den Buren glauben aufnehmen zu können. Deshalb bettelt der englische Generalissimus den Präsidenten Krüger durch Frau Botha direkt um Einstellung der Feindseligkeiten an, deshalb wird es dem Alten Salisbury plötzlich auf seinem Ministersessel so heiß, daß er die Verantwortlichkeit so schnell als möglich von sich abzuwälzen versucht. Es kommt in Südafrika eben Alles zusammen, um jede Hoffnung der Engländer, doch endlich einmal festen Fuß zu fassen, im Grunde zu zerstören. Folgt auf das Salisburysche Cabinett ein liberales Ministerium, was unter den obwaltenden Umständen keineswegs ausgeschlossen ist, dann wird der Krieg in Südafrika, als aussichtslos, jedenfalls bald aufgegeben werden. Und außer den furchtbaren, in Jahrzehnten nicht wieder gut zu machenden Verlusten an Gut und Blut hat England für seinen ruchlosen Vergewaltigungsversuch noch Spott und Schande zu tragen. Die Strafe ist hart, aber sie ist gerecht!

Ausland.

China. Obwohl Londoner Blätter sich neuerdings wieder in Sensationsnachrichten düsterster Färbung über die Lage in China verbreiten, so braucht man deshalb doch die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Wirren eine baldige Lösung finden werden. In dieser Beziehung ist die Thatsache von besonderer Bedeutung, daß die Abreise des Grafen Waldersee aus China nunmehr definitiv auf die Mitte des nächsten Monats festgesetzt ist. Graf Waldersee wird auf der Rückfahrt Japan berühren und dem Kaiser, von dem er eine sehr liebenswürdige Einladung erhalten hat, in Yokohama einen Besuch abstatten. (Augenblicklich weilt Graf Waldersee in Paotingfu zu Inspicirungszwecken.) Die Fortsetzung der Heimreise des Grafen Waldersee wird dann wahrscheinlich über Amerika stattfinden, so daß der Feldmarschall mit seiner Chinaexpedition zugleich eine Weltumseglung ausführt. — Auf die Unzuverlässigkeit der Londoner Meldungen haben wir schon Eingangs hingewiesen; dieselbe ist auch für die Angabe in Betracht zu ziehen, daß der französische General Voyron Befehl erhielt, noch keine seiner Truppen aus China wegzuschicken. Der französische Minister des Auswärtigen hat im Gegensatz hierzu vor wenigen Tagen erklärt, daß die Zurückziehung von 2000 Mann Truppen bereits im Gange sei, und daß die des Restes erfolgen würde, sobald die Entschädigungsfrage gelöst sei. Wollten die verbündeten Mächte ihre Truppen so lange in China belassen, bis einmal Wochen oder Monate lang keine Ausschreitungen der Langzöpfe gegen die Fremden zu verzeichnen wären, dann könnten sie die Truppen nur gleich auf Lebenszeit dort stationiren. Ungestörte Ruhe und Ordnung werden in China niemals eintreten.

Oesterreich-Ungarn. Aus Troppau wird gemeldet: Aufsehen erregt die Gemeinderathswahl in der tschechischen Ortschaft Katharein, wo von der aus 8000 Personen und zwar vorwiegend aus Tschechen bestehenden Einwohnerschaft im zweiten und dritten Wahlkörper nur Deutsche gewählt wurden. Hoffentlich gelingt es den Deutschen in Oesterreich sich ihrer Bedeutung entsprechend immer mehr Geltung zu verschaffen.

Frankreich. Dem französischen Ministerium Waldeck wird das Leben recht sauer gemacht. Der vom Staatsgerichtshof im vorigen Jahre gemeinschaftlich mit Buffet und Déroulède zu 10 Jahren Verbannung nach dem Auslande verurtheilte Monarchist de Lur-Saluces ist nach Paris zurückgekehrt, wodurch der Wiederzusammentritt des Staatsgerichtshofes nothwendig wird. Die republikanischen Pariser Blätter weisen auf die Taktik hin, welche die Nationalisten, verbündet mit den Monarchisten und Reaktionären aller Schattirungen, ins Werk gesetzt haben, um der Republik in diesem Augenblick Schwierigkeiten zu bereiten. Die Monarchisten hoffen, durch die Rückkehr Lur-Saluces und die dadurch nothwendig werdende Einberufung des Staatsgerichtshofes die Annahme des Vereinsgesetzes im Senat auf die lange Bank zu schieben. Um diesen Plan zu vereiteln, räth die republikanische Presse der Regierung und dem Senat, das in Frage stehende Vereinsgesetz durchberathen zu lassen und erst nach Erledigung dieser Berathung den Staatsgerichtshof einzuberufen.

Serbien. Ueber einen unerhörten Skandal wird aus Serbiens Hauptstadt Belgrad berichtet. König Alexander ist von seiner Gemahlin hintergangen worden; es hat der Plan bestanden, der Königin Draga das Kind ihrer Schwester, welche dieser Tage niederkommen sollte, zu unterschieben, nun habe die Schwester aber ein todtes Kind geboren, wodurch dieser Plan mißglückte. Der russische Universitätsprofessor Snegirew, der vom Kaiser von Rußland nach Belgrad entsendet war, um der Niederkunft der Königin beizuwohnen, ist wieder abgereist. Er hatte dem König wiederholt und auch dem Ministerpräsidenten auf das Entschiedenste erklärt, daß er an eine Niederkunft der Königin niemals geglaubt habe. Der französische Geburtshelfer Coulet behauptete beharrlich, die Niederkunft sei bevorstehend und gewiß. C. war bereits vor 9 Monaten von der Königin Draga berufen. Er konstatirte schon damals die Schwangerschaft, aber in einer Weise, die von serbischen ärztlichen Kreisen als unwahrscheinlich bezeichnet wurde. C. kannte Draga schon von Paris her. Die Anzeichen einer bevorstehenden Niederkunft sind künstlich erzeugt worden. Das diplomatische Korps in Belgrad ist von der Thatsache verständigt worden, daß eine Niederkunft der Königin nicht stattfinden werde. Man hält die Ehescheidung und Ausweisung der Draga für möglich. — Wir verzeichnen im Anschluß hieran noch folgende Meldung von „zuständiger serbischer" Seite: Durch die berufenen Aerzte wurde protokollarisch festgestellt, daß eine Niederkunft der Königin derzeit nicht zu erwarten stehe und daß es sich um einen sehr eigenthümlichen (!) Fall handle; es sei nicht ausgeschlossen, daß sich die hohe Frau erst im vierten Monat der Schwangerschaft befinde. Die russischen Aerzte und der französische Arzt, die das Protokoll mit unterfertigten, sind heute abgereist. (!) Dagegen wurden zwei neue Aerzte, Professor Wertheim aus Wien und Professor Cantacuzene aus Bukarest, behufs Abgabe von Gutachten berufen. Die Nachricht ausländischer Blätter, daß der russische Gesandte abgereist sei, ist unbegründet.

Aus der Provinz.

* **Schönsee,** 17. Mai. Der frühere hiesige Kreisschulinspektor Rhode hat sich in Miloslaw (Prov. Posen) erschossen. Es wird darüber aus Miloslaw, 14. Mai, gemeldet: Gestern Nachmittag empfing der hiesige Hotelbesitzer Giernig einen auf dem Bahnhof aufgegebenen Brief von dem seit Dezember hierher versetzten Kreisschulinspektor Rhode, in welchem dieser mittheilte, daß er sich das Leben nehmen werde. Rh. bat, sich seiner Frau und seiner Kinder anzunehmen. Der Hotelier begab sich sofort zum Bürgermeister und beide fuhren zum Bahnhof und erfuhren dort, daß Rhode nach dem Walde des Nachbardorfes Winnagora gegangen sei, wohin die Herren unverzüglich folgten. Unterwegs schloß sich ihnen noch ein Radfahrer, der Lehrer Berendes von hier, an, der auch alsbald den Lebensmüden in dem Wäldchen auf einer Anhöhe entdeckte. Als Berendes dem Kreisschulinspektor beruhigende Worte zurief, um ihn von seinem Vorhaben abzubringen, wies ihn Rh. drohend zurück, feuerte aber sofort einen Revolver zweimal auf sich ab. Tödtlich in den Kopf getroffen brach Rhode zusammen. Wie es heißt, hat Rh. in seinem früheren Wirkungskreis in Schönsee (Westpreußen) amtliche Gelder unterschlagen und deshalb schon am 7. sein hiesiges Amt freiwillig niedergelegt; er fürchtete wohl seine Verhaftung. Auch an den Pastor Angermann hat er einen Abschiedsbrief geschrieben.

* **Briesen,** 16. Mai. Professor Holz aus Aachen bereiste gestern mit Landrath Petersen und Meliorationsbauinspektor Denecke den Sittnokanal und die Kleine Bache. Eine Ausnutzung der Wasserkraft dieser Wasserläufe zu gewerblichen Zwecken wird wegen des meist geringen Gefälles und des zeitweisen Wassermangels voraussichtlich undurchführbar sein. — Der Kostenanschlag für den in nächster Zeit in Angriff zu nehmenden Erweiterungsbau an der hiesigen katholischen Kirche stellt sich auf 66 700 Mk.

* **Culm,** 17. Mai. Sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feierte gestern Stromaufseher Schlicht von der hiesigen Weichselüberfähre. Derselbe, ehemaliger Angehöriger der preußischen Marine, ist hier seit 1866 als Sromaufseher angestellt.

* **Graudenz,** 17. Mai. Eines plötzlichen Todes starb am Himmelfahrstage der Kunstmaler Georg Hering aus Graudenz. Er befand sich im „Rothen Adler" zu Dragaß, stürzte plötzlich um und war todt. Wie es heißt, ist die Todesursache Herzschlag.

* **Schlochau,** 17. Mai. Rechtsanwalt Lohwasser hierselbst ist, wie schon kurz gemeldet, am Dienstag Abend auf Veranlassung des Ersten Staatsanwalts Schweigger-Konitz, der persönlich herüber gekommen war, durch Amtsrichter Richter verhaftet worden. L. wurde, als er eben von Pr.-Friedland zurückkehrte, auf das Gericht befohlen, einem eingehenden Verhör in Gegenwart des Staatsanwalts unterzogen und darauf sogleich in Haft genommen. Er wird der Veruntreuung und Unterschlagung fremder Gelder beschuldigt. Die Bürgerschaft befindet sich in großer Aufregung, da es hier in kurzer Zeit der zweite Fall ist, daß ein Rechtsanwalt die ihm vertrauten Gelder im eigenen Interesse verwandt hat. Gegen L. schwebte schon seit Jahresfrist ein Verfahren, auf Grund dessen ihm das Notariat entzogen wurde. Auch seiner Offizierswürde ist er damals entkleidet worden. Wie verlautet, hat er die Gelder hauptsächlich zum Bezahlen seiner Strafen in Folge nachlässiger Geschäftsführung verbraucht. Unter den Geschädigten befindet sich in erster Reihe Lohwassers bester Freund, ein Rentier K. — Von anderer Seite wird noch gemeldet: Die Einleitung des Verfahrens soll auf Grund einer Denunciation an die Anwaltskammer erfolgt sein. L. hatte u. A. eine größere Summe (man spricht von 9000 Mk.), welche er zur Eintragung auf ein Grundstück von seinem besten Freunde erhalten hatte, im eigenen Interesse verbraucht, und um die Strafthat zu verdecken, die Zinsen selbst bezahlt. L., welcher den Ruf eines tüchtigen Juristen genoß und eine große Praxis hatte, soll erheblich verschuldet sein.

* **Putzig,** 16. Mai. Die Stadtverordneten-Versammlung hat die Bildung einer Gesundheitskommission mit der Begründung abgelehnt, daß unsere Stadt zu den gesundesten und reinlichsten gehöre. (Stolz lieb ich den — Putziger!)

* **Marienburg,** 16. Mai. Einen gewaltigen Andrang von auswärtigen Besuchern hat jetzt wieder das hiesige Ordensschloß. Im Schlosse selbst wird rüstig weiter gebaut. Das neue Dach über dem großen Konventsremter im Mittelschloß ist gerichtet und ziemlich fertiggestellt. Die Gastkammer, das frühere kleine Magazin, sind ebenfalls beinahe fertig. In der Marienkirche ist der alte Hochaltar abgebrochen und durch einen werthvollen neuen ersetzt. — Der hiesige Hausbesitzer-Verein beschloß bei der Eisenbahn-Verwaltung dahin vorstellig zu werden, daß die Züge der Weichselstädtebahn wähend der Sommermonate am Braunswalder Walde halten, um auf diese Weise den Marienburgern einen Ausflug dahin zu ermöglichen.

* **Allenstein,** 17. Mai. Wie verlautet, sollen die hier garnisonirenden beiden Infanterie-Regimenter nach den Städten Passenheim, Hohenstein, Neidenburg und Johannisburg verlegt werden, sobald dort die neuen Garnisonen eingerichtet sind. Als Ersatz dafür soll unsere Stadt einige der zurückkehrenden ostasiatischen Regimenter aufnehmen.(?)

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 18. Mai.

** [Personalien.] Regierungs-Assessor Dr. Burchard bei der Regierung zu Königsberg ist dem Landrathe des Kreises Thorn zur Hilfeleistung in den landräthlichen Geschäften zugetheilt.

Die Wahl des Rathsherrn Richard Heinrich zum Beigeordneten der Stadt Strasburg und die Wahl des praktischen Arztes Dr. Wagner zum unbesoldeten Rathsherrn der Stadt Dt. Krone ist bestätigt worden.

Der Steuersekretär Baginski in Stuhm ist vom 15. Mai d. Js. ab an die Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission in Flatow und der Steuersupernumerar Kremin in Konitz ist vom 15. Mai d. Js. ab an die Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission in Stuhm versetzt.

Der Ober-Grenz-Kontroleur Ewald ist von Kappeln in der Provinz Schleswig-Holstein als Ober-Steuer-Kontroleur nach Märk. Friedland versetzt worden.

Zur Probedienstleistung als Grenz-Aufseher ist der Vizefeldwebel Flatow von Graudenz nach Ottlotschineck einberufen worden.

*— [Die Liedertafel Mocker veranstaltet, worauf wir nochmals hinweisen, morgen früh von 6½ Uhr an im „Wiener Café" ein Frühkonzert, bestehend aus Vokal- und Instrumentalmusik. Sonderwagen der Straßenbahn stehen schon von ½6 Uhr Morgens an am Altstädtischen Markt zur Fahrt nach Mocker bereit.

§ [Der M.-G.-V. Liederfreunde] wird sich an dem im nächsten Monate in Marienwerder stattfindenden 3. Weichselgau-Sängerfeste in Stärke von etwa 40 Mitgliedern betheiligen. Auf dem vorausgehenden Sängertage wird der Verein durch die Herren Kaufmann Hartwig, Generalagent Olschewski, Kaufmann Scheibe und Steuersekretär Ulbricht vertreten sein.

† [Der Verein ehemaliger Haupt'scher Tanzschüler] unternahm am Himmelfahrtsmorgen, wie schon kurz mitgetheilt, unter recht zahlreicher Betheiligung einen Ausflug nach Grünhof. Nachdem man, da angekommen, zunächst an langer Tafel den Morgenkaffee getrunken hatte, wurden in Vorschlag gebrachte Spiele im Freien gern acceptirt und verliefen zur größten Zufriedenheit der Mitglieder. Ein hierauf noch in Scene gesetztes Tänzchen in den innern Räumen des Etablissements trug gleichfalls sehr zu einer frohen Stimmung bei. Um ½11 Uhr wurde der Rückweg angetreten. Der Ausflug war in allen Theilen so gut gelungen, daß nur der einstimmige Wunsch laut wurde, recht bald einen zweiten dem ersten folgen zu lassen.

§ [In Ottlotschin] soll am 1. Pfingstfeiertag, wie wir hören, ein Freikonzert stattfinden. Am Himmelfahrtstage hat die exakte Bedienung und vorzügliche Verpflegung der Ausflügler allgemeines Lob geerntet, so daß dem beliebten Erholungs- und Ausflugsort wohl auch zu Pfingsten ein sehr zahlreicher Besuch in Aussicht steht.

§§ [Verband Ostdeutscher Industrieller.] In der am 14. d. Mts. in Danzig abgehaltenen Vorstandssitzung widmete zunächst der Vorsitzende dem verstorbenen Herrn Kommerzienrath Loeser in Berlin (in Firma Loeser & Wolff, Braunsberg und Elbing), einem Mitbegründer des Verbandes, Worte der Erinnerung. Von den Eingängen und Erledigungen seit der letzten Sitzung ist zu erwähnen: Mehrere deutsche Konsulate in Rußland haben eine im Interesse eines Verbandsmitgliedes eingeholte Auskunft bereitwilligst ertheilt. Auf Grund erfolgter Neuwahlen setzt sich der Verkehrsausschuß des Verbandes, wie folgt, zusammen: Generaldirektor und Konsul Marx-Danzig, Vorsitzender, Kommerzienrath Goecke-Montwy, Kommerzienrath Levy-Inowrazlaw, Bankdirektor Michalowsky-Posen, Generaldirektor Priester - Berlin, Rheder Rodenacker-Danzig, Regierungsrath a. D. Schrey-Danzig, Fabrikdirektor Schütt-Czersk, Fabrikbesitzer Victorius-Graudenz, Kaufmann Wieler-Danzig. Einem Antrage auf Ermäßigung der Mitgliederbeiträge glaubte der Vorstand aus triftigen Gründen nicht stattgeben zu können. Nächste Vorstandssitzung: Dienstag, 11. Juni 1901.

§§ [Für das diesjährige Kaisermanöver] ist folgende Zeiteintheilung festgesetzt worden: Am 7. September findet eine große Parade über das 1. Armeekorps bei Königsberg i. Pr. statt. Am 9. September beginnt das eigentliche Kaisermanöver, das bis zum 20. September dauert.

§ [Briesener Pferdelotterie.] Der Minister des Innern hat dem Komité für den Luxuspferdemarkt in Briesen die Erlaubniß ertheilt, in Verbindung mit dem diesjährigen Pferdemarkt eine öffentliche Verlosung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Loose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

— [Die Uebersetzung russischer Schriftstücke] bei allen Verwaltungsbehörden des Regierungsbezirks Marienwerder mit Ausnahme des Stadt- und Landkreises Thorn hat der Regierungspräsident dem Oberlehrer Professor Chudzinski in Strasburg übertragen.

—§ [Choralbuch für Ost- und Westpreußen.] In diesen Tagen war in Königsberg die zur Umarbeitung des Choralbuchs für Ost- und Westpreußen ernannte Kommission versammelt. Der auf dem Gebiete des Choralsatzes genau unterrichtete Musikdirektor Tiebach-

---

durch unselige Irrthümer von ihm trennen lassen, ihn betrogen, wenn Du willst. Aber ich bin durch die Ehe mit Dir für diesen Fehltritt grausam bestraft worden."

Der Elegant war grauweiß im Gesicht. Seine Lippen bebten.

„Sieh mich an," herrschte er. „Gestehe es — Du liebst ihn noch!"

Agnes neigte bejahend den Kopf.

„Ich liebe ihn noch, Berning. Leidenschaftlicher, inniger als jemals — ich werde ihn lieben, so lange ich athme."

„Nun gut," versetzte er, unter erkünsteltem Lächeln ein Zähneknirschen verbergend, „so gehe zu ihm und sprich in seinem Hause das zarte Geständniß noch einmal aus."

Sie blieb unheimlich kalt, nur ihr Auge glühte, und die weißen Finger zuckten bisweilen.

„Hüte Dich, Berning," sagte sie, „Du könntest Deine Worte bereuen."

Er streckte abwehrend die Hand aus.

„Ich gebe Dich frei, Theuerste, ganz frei! Mir gegenüber ist Deinerseits keine Verpflichtung mehr vorhanden. Ich betrachte unsere Ehe als gelöst — hörst Du? Geh', wenn es Dir beliebt, aber bringe Geld zurück, oder Du würdest meine Rache fühlen."

Agnes wandte sich zur Thüre.

„Ich gehe," sagte sie ruhig. „Du sollst mich nicht wiedersehen, Berning — weder Du noch er."

Er antwortete keine Silbe. Ein heimtückisches Lächeln umspielte seine Lippen.

„Sie thut es," dachte er, „ich bin überzeugt, sie thut es."

Und dann drehte er den Kopf gegen die Wand, um, nachdem Agnes das Zimmer verlassen, wenn möglich zu schlafen. Sein Name prangte in allen Zeitungen, Geld besaß er nicht — wozu also ausgehen, um dem Mitleid oder der Schadenfreude Anderer zum Gegenstand zu dienen?"

Die junge Frau war in ihr Zimmer gegangen und hatte hinter sich abgeschlossen, das hörte er. Ein höhnisches Lächeln glitt über sein Gesicht. Solche Sorgfalt war ganz überflüssig, er hatte durchaus nicht die Absicht, ihr zu folgen und um Frieden zu bitten. Mochte sie thun oder lassen, was sie wollte — er haßte längst die Niegeliebte.

Er horchte. Aus dem Zimmer seiner Frau klang keinerlei Geräusch zu ihm herüber. Agnes mußte offenbar in aller Stille ihre Vorbereitungen treffen.

„Sie schmückt sich," dachte er, „sie macht Toilette für den Augenblick des Wiedersehens. Meine Furcht war unbegründet."

Aber gleichwohl horchte er. Sie sollte ihm um keinen Preis entgehen, sondern im Gegentheil jetzt bei jedem Schritt überwacht werden.

Er nahm eine neue Cigarre und blieb halb schlummernd auf dem Divan liegen, während die beklagenswerthe junge Frau nur einige Schritte von ihm entfernt, ebenso regungslos am Fenster stand und starr auf die Straße hinab sah, ohne irgend etwas zu bemerken, ja, ohne an etwas Bestimmtes zu denken.

(Fortsetzung folgt.)

Königsberg war zu einigen Sitzungen zugezogen. Die Kommission hat etwa die Hälfte der Melodien festgestellt. Zur Feststellung der anderen Hälfte wird in einigen Monaten wieder eine Sitzung stattfinden, sodaß die neue Auflage des Choralbuchs bald herausgegeben werden kann.

— [Feuerwehrabzeichen.] Ueber die vom Kaiser festgesetzten amtlichen Abzeichen für die als Hülfsorgane die Polizei anerkannten freiwilligen Feuerwehren und Pflichtfeuerwehren, sowie über die Uniform der kommunalen Berufsfeuerwehren und der Aufsichtsbeamten kommunaler Verbände sind jetzt nähere Bestimmungen ergangen. Die Abzeichen (Zusammenstellung von Feuerwehrkappe, Beil und Axt) sind von Angehörigen nicht uniformirter Feuerwehren auf einer Armbinde am linken Oberarm, von Mannschaften uniformirter Feuerwehren ebenfalls am linken Oberarm und von den Chargirten der uniformirten Feuerwehren auf den Achselstücken zu tragen. Für die Chargirten sind 3 Arten von Achselstücken bestimmt, und zwar Nr. 1 für die Führer kleiner Feuerwehren, die nicht mindestens einen Löschzug stark sind, Nr. 3 für Chargirte größerer Feuerwehren, die mindestens einen Löschzug befehligen, Nr. 2 für Chargirte, die zwischen den beiden vorgenannten Kategorien stehen. Die Mitglieder der Feuerwehren sind zur Anlegung der Abzeichen bei Ausführung von Feuerlöscharbeiten verpflichtet. Unbefugtes Anlegen der Abzeichen und Achselstücke ist strafbar. Bezüglich der Uniform selbst, zu deren Anschaffung die Gemeinden übrigens nicht gezwungen werden können, sind für die polizeilich anerkannten freiwilligen und Pflichtfeuerwehren keine Vorschriften erlassen. Dieselben können nach freier Wahl getragen werden; doch müssen Verwechselungen mit den Uniformen der Berufsfeuerwehren und mit Beamten- bezw. Militäruniformen ausgeschlossen sein. Zur Anschaffung der neuen Abzeichen bezw. zum Austragen der gegenwärtig im Gebrauch befindlichen Uniformen ist den Wehren eine Frist bis zum 1. Januar 1905 gesetzt. Diese Frist soll im Hinblick auf die beschränkten Mittel der meisten Feuerwehren noch verlängert werden, soweit dies erforderlich sein wird.

—* [Kontraktbruch landwirthschaftlicher Arbeiter.] Um dem immer mehr um sich greifenden Kontraktbruch der landwirthschaftlichen Arbeiter entgegenzutreten, will die Westpreußische Landwirthschaftskammer, da die gesetzlichen Mittel zur Bekämpfung durchaus unzulänglich sind, versuchen, durch Selbsthilfe, soweit als möglich, Wandel zu schaffen. Zu diesem Zwecke bittet die Kammer die landwirthschaftlichen Arbeitgeber in der Provinz, ihr die Namen der ihnen entlaufenen Arbeiter unverzüglich unter Beifügung der Personalpapiere mitzutheilen, ebenso den nachweislichen oder vermuthlichen Aufenthaltsort der Entlaufenen. Die Namen der kontraktbrüchigen Arbeiter wird die Kammer dann bekannt machen, um jedem landwirthschaftlichen Arbeitgeber Gelegenheit zu geben, sich bei Annahme von Arbeitern zu vergewissern, ob diese etwa kontraktbrüchig geworden sind. Vor Allem werden die Arbeitgeber ersucht, Fälle, in denen es sich um eine direkte oder indirekte Verleitung zum Kontraktbruche handelt, unverzüglich mitzutheilen, damit die Kammer sie energisch verfolgen kann, evtl. durch öffentliche Nennung des Arbeitgebers, welcher die kontraktbrüchigen Leute angenommen hat. Der geschädigte Arbeitgeber, welcher die Unterstützung der Kammer anruft, muß zugleich die gesetzlichen Zwangsmittel bei der Polizeibehörde oder den Gerichten oder bei den beiden beantragen. Die Kammer wird ihm hierbei mit Rath und That zur Seite stehen. Da die Verjährungsfrist für die Verfolgung des Kontraktbruches nur auf 14 Tage bemessen ist, so muß der Strafantrag bei der Behörde, sowie die Mittheilung an die Kammer sofort nach dem Entlaufen geboten erscheinen. Unter „gesetzlichen Zwangsmitteln" ist auch, falls es sich um kontraktbrüchige Ausländer handelt, die Beantragung der Ausweisung der Entlaufenen „als lästig gewordene Ausländer" bei dem zuständigen Landrathsamte zu verstehen.

§ [Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.] Zum 1. Juni, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, bei der Staatsanwaltschaft zu Konitz, ein Kanzleigehilfe, 5—10 Pfg. für die Seite des gelieferten Schreibwerks. — Zum 1. Juli, beim Gemeindevorstand zu Mocker, ein Kanzleigehilfe, Gehalt 1000 Mark. — Sofort beim Magistrat zu Schwetz an der Weichsel, Meldeamtsführer und Bureaubeamter, Gehalt 900 Mark und 100 Mark Wohnungsgeldzuschuß; ebenda ein Bureaubeamter, Gehalt 900—1100 Mark und 100 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Juli, beim städtischen Krankenhause zu Thorn, Krankenwärter und Heizer; muß die Bedienung der Centralheizung und des Desinfektionsapparates verstehen, Gehalt 20 Mark monatlich bei freier Station; gelernte Schlosser oder Maschinisten erhalten den Vorzug. Bewerbungsgesuche sind an den Magistrat in Thorn zu richten. — Sofort, bei der Königl. Eisenbahndirektion zu Königsberg, Anwärter für den Bahnwärterdienst, Gehalt 700—1000 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß oder freie Dienstwohnung. — Zum 1. August, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Gumbinnen, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. August, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion Königsberg, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß; ebenda Postschaffner, Gehalt 900—1500 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Juli, bei der Königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg, 20 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, Gehalt je 900—1500 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß oder freie Dienstwohnung. — Sofort, beim Magistrat zu Gnesen, ein Kassen-Assistent, Gehalt 1200—2000 Mark und 10 Prozent Wohnungsgeldzuschuß; die Kaution beträgt 500 Mark.

§ [Wegen Beleidigung] des Hauptmanns Heinke vom Infanterie-Regiment von Borcke No. 21 in Thorn war, wie wir s. Z. ausführlich berichtet haben, von der Strafkammer in Konitz der Besitzer Albert Bahr aus Peterswalde zu 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden. Die von Bahr gegen dieses Urtheil angemeldete Revision wurde soeben vom Reichsgericht verworfen. Hauptmann H. hatte die Frau des B. umgeritten und wurde von Letzterem, als er ihm sein Bedauern über das Vorkommniß ausdrückte, mit Schimpfworten bedacht.

§—§ [Strafkammersitzung vom 17. Mai.] Zur Verhandlung standen 6 Sachen an. In der ersten hatte sich der Maler Johann Dorin aus Thorn wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Angeklagter und der Arbeiter Zawadzki aus Mocker befanden sich im Frühjahr d. Js. im hiesigen Gerichtsgefängniß in Strafhaft. Sie wurden mit noch anderen Strafgefangenen um die Ziehzeit zur Bewirkung eines Umzuges kommandirt. Hierbei geriethen Dorin und Zawadzki in einen Streit, in dessen Verlauf Dorin dem Zawadzki ein Trennmesser in die Schulter stieß. Dorin, welcher den Sachverhalt als richtig einräumte, wurde mit 1 Jahr Gefängniß bestraft. — Die zweite Sache betraf den Redakteur Mattiat von hier und den früheren Hilfsredakteur Weber, jetzt in Plauen. Beide hatten sich wegen Beleidigung, begangen durch die Presse, zu verantworten. Die Sache wurde vertagt, weil beschlossen wurde, den Zweitangeklagten Weber, der von der Verpflichtung zum Erscheinen im heutigen Termine entbunden worden war, zu dem neu anzuberaumenden Verhandlungstermin doch erscheinen zu lassen, und weil auch noch Zeugen geladen werden sollen. — Die Anklage in der dritten Sache richtete sich gegen den Bäckerlehrling Max Ulmer, ohne festen Wohnsitz, zur Zeit in Haft, und hatte das Verbrechen des schweren Diebstahls zum Gegenstande. Ulmer war geständig, dem Bäckergesellen Grommeck aus Mocker, mit welchem er zusammen bei dem Bäckermeister Goerigk zu Mocker in Arbeit gestanden hat, ein Portemonnaie mit 58 Mark Inhalt und einen goldenen Ring aus einem verschlossenen Koffer gestohlen zu haben. Mit den gestohlenen Sachen begab sich Ulmer zunächst nach Bromberg und dann nach Danzig und versetzte sie daselbst. Er wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die vierte Sache gegen die Arbeiterfrau Marie Matzner, geb. Rietz, aus Reptow wegen Diebstahls wurde gleichfalls vertagt, weil die Verhaftung der Angeklagten, welche im gestrigen Termine ausgeblieben war, angeordnet wurde. — Ein freisprechendes Urtheil erging demnächst in Bezug auf den des Diebstahls angeklagten Schulknaben Paul Rieck aus Seegersdorf. Rieck sollte dem Käthner Sadecki in Seegersdorf eine Kette gestohlen haben. — Schließlich nahm der Altsitzer Josef Lengowski aus Elgiszewo unter der Beschuldigung des fahrlässigen Meineids auf der Anklagebank Platz. Im Frühjahr v. J. kaufte der Käthner Jastrzembski in Elgiszewo von dem Eigenthümer Grabkowski daselbst mehrere Fuder Dung. Als Kaufpreis verlangte Grabkowski für das Fuder Dung 3 Mark, während Jastrzembski nur 80 Pfg. pro Fuder zahlen wollte. Da sich beide über den Kaufpreis nicht einigen konnten, verklagte Grabkowski den Jastrzembski. Letzterer bestritt die Angemessenheit des von Grabkowski beanspruchten Kaufpreises. Infolge dessen wurde der Angeklagte als Sachverständiger vernommen. Seine Vernehmung erfolgte auf dem Gerichtstage in Schönsee am 21. September 1900. Er gab sein Gutachten dahin ab, daß ein Fuder des in Frage kommenden Düngers einen Werth von 50 Pfg. bis 1 Mark habe. Grabkowski, dem dieser Preis zu gering schien, zeigte den Angeklagten daraufhin wegen fahrlässigen Meineides bei der Königlichen Staatsanwaltschaft an. Die Folge davon war, daß Lengowski wegen der bezeichneten Strafthat unter Anklage gestellt wurde. Die gestrige Verhandlung ergab indessen, daß Lengowski sich einer strafbaren Handlung nicht schuldig gemacht habe. Das Urtheil lautete demgemäß auf Freisprechung.

§§ [Polizeibericht vom 18. Mai.] Gefunden: In der Seglerstraße ein Schlüsselbund mit drei Schlüsseln; im Polizeibriefkasten Papiere des Rohrlegers Franz Switkowski; in der Coppernikusstraße ein Stück Zeug. (Näheres im Polizeisekretariat.) — Verhaftet: Sechs Personen.

---

* Podgorz, 17. Mai. Zur Trichinose-Angelegenheit meldet der „P. A.": Mittwoch erschien hierselbst ein Staatsanwalt und es fand im Laden, Schlachthause und im Keller des Fleischermeisters Paluszkiewicz eine gründliche Durchsuchung statt, der der Bürgermeister, der Schlachtviehbeschauer und ein Polizeibeamter beiwohnten. Im Keller sollen Stücke Schweinefleisch gefunden worden sein, die den vorschriftsmäßigen Stempel nicht aufwiesen. Während der Fleischbeschauer behauptete, daß er das ganze Fleisch gehörig abgestempelt, behauptet P., daß das Fleisch, welches gestempelt war, wohl abgeschnitten und verkauft worden ist. Diese Auffindung des Fleisches hatte zur Folge, daß der Staatsanwalt die Verhaftung des P. verfügte. Wie verlautet, soll der Verdacht bestehen, daß P. Fleisch eingeschmuggelt hat, welches der Fleischbeschauer nicht gesehen hat. P. wurde heute der Staatsanwaltschaft zugeführt. Heute Nachmittag ist der Staatsanwalt wiederum hier eingetroffen. — Der Singverein unternimmt Sonntag Nachmittag einen Ausflug mit der Eisenbahn nach Philippsmühle.

* Schillno, 17. Mai. Auf dem höchsten Punkte des Dorfes, auf einem Hügel gegenüber dem Gasthause von Koßmann ist von dem Bauunternehmer Bock eine Wassersignalstation errichtet worden.

* Grabowitz, 17. Mai. Am Himmelfahrtstage gegen 12 Uhr Mittags trieb ein Wirbelwind eine Windhose von ca. 40 Meter Höhe auf der Landstraße von dem Schulhause bis zum Pfarrhause. Zu gleicher Zeit war über Zlotterie hinweg auf der Höhe von Kaszczorek eine stattliche Staubsäule ungefähr 5 Minuten sichtbar.

Vermischtes.

Millionen-Betrug. Aus Moskau wird gemeldet: Auf den Weichselbahnen in Polen sind Betrügereien begangen worden, durch die die russische Staatskasse um 3½ Mill. Rubel geschädigt worden ist. Es handelt sich um falsche Gewichtsangaben Seitens der Frachtenabsender. Die Empfänger ließen den Unterschied zwischen den Angaben der Frachtbriefe und dem wirklichen Gewicht der Güter feststellen und erhielten von der Eisenbahn-Verwaltung Schadenersatz. Die Seele dieser Betrügereien ist ein Warschauer Advokat. Vierzig Personen sind verhaftet worden.

Eine 8fache Schnelltelegraphie ist nach der „Post" zwischen Berlin und Hamburg versuchsweise eingeführt. Der Erfinder ist der kürzlich verstorbene amerikanische Physiker Rowland, dessen Apparat es ermöglicht gleichzeitig acht Telegramme auszutauschen und zwar vier in jeder Richtung.

Im kronprinzlichen Palais zu Amalienborg bei Kopenhagen brach ein Brand aus, der das Toilettezimmer der Kronprinzessin vernichtete und in den angrenzenden Zimmern großen Schaden anrichtete. Als Brandursache wird Kurzschluß der elektrischen Leitung angenommen.

Prinzregent Luitpold von Bayern spendete anläßlich der Taufe des erstgeborenen Sohnes des Prinzen Rupprecht 20 000 Mk. zur Errichtung einer Prinzregent Luitpold-Stiftung für arme Kinder in Bamberg, dem Sitze des Prinzen Rupprecht. Der Neugeborene erhielt den Rufnamen seines Urgroßvaters, Luitpold.

Vom Prinzregenten Luitpold sind abermals 396 Personen begnadigt worden. Damit hat die Amnestie aus Anlaß des 80. Geburtstages des Regenten ihren Abschluß gefunden. Im Ganzen sind 1384 Personen begnadigt.

Im Festungsgraben zu Mainz fand ein Pistolenduell zwischen dem Infanterie-Oberleutnant Richter und dem Husarenleutnant Vogt statt. Richter wurde tödlich verletzt.

In Mülsen-St. Jacob (Königreich Sachsen) wurden bei einem Gasthofsbrand infolge der dadurch entstandenen Panik zwei Mädchen erdrückt und viele andere Personen leichter oder schwerer verletzt.

Der frühere Schachmeister v. Minkwitz, der in der letzten Zeit an Geistesstörung litt und völlig mittellos war, hat sich in Biebrich am Rhein von der elektrischen Bahn überfahren lassen, so daß kurz darauf der Tod eintrat.

Der Kaiser kaufte auf der Ausstellung des Vereins der Künstlerinnen in der Berliner Akademie der Künste 3 Bilder: „Waldbach" „Regenstimmung" und „Bei der Arbeit."

„Hähr, nehmt mi!" Aus Bonn wird berichtet: Niedliche Genrebildchen giebt es öfter auf dem vor dem Dorfe Kessenich bei Bonn gelegenen Sportplatz. Der Kronprinz spielt dort Lawn Tennis und engagirt gewöhnlich von den umstehenden Jungen zwei, welche die entflohenen Bälle wiederholen müssen, wofür die Diensteifrigen später Belohnung in irgend einem Geldstück erhalten. Deshalb versammelt sich nun die Jugend dort immer sehr zahlreich. Es ist köstlich zu sehen; der Eine zupft den Prinzen am Rock, der Andere am Aermel, und Alle bitten dringend: „Nehm mi! nehm mi!" Der vollständig umringte Kronprinz sucht sich zu befreien mit den Worten: „Oh, Ihr Jungen, ich sitze doch nicht mit Euch auf der Schulbank!" Und die schnell Begreifenden in der Schaar drängen nun: „Hähr (Herr), nehmt mi!"

Minister und Buchbinder zugleich. Aus Bielefeld in Westfalen schreibt man der „Köln. Ztg.": Daß der neue preußische Handelsminister Möller in seiner Jugend das Buchbinderhandwerk erlernt hat, dürfte in weiten Kreisen unbekannt sein. In Bielefeld war es früher Sitte, daß die Söhne besserer Familien, den Ueberlieferungen des Hohenzollernhauses folgend, ein Handwerk erlernten. Theodor Möller wählte die Buchbinderei.

Riga, die alte, vom Bischof Albert von Apeldern im Jahre 1201 gegründetete Pflanzstätte deutscher Kultur in den russischen Ostseeprovinzen und als solchen einst ein stolzes Glied der Hansa, begeht in diesem Sommer ihr 700jähriges Jubiläum. Zur Feier dieses Ereignisses wird im Laufe des Sommers in Riga eine Ausstellung für Industrie und Gewerbe veranstaltet. Eröffnung 1. (14.) Juni.

Ein wichtiger Fund ist in Megara (Griechenland) gemacht worden. Es ist nach der Zeitschr. d. deutsch. archäolog. Instituts eine unscheinbare, rothbraune Scherbe mit einer Inschrift. Die Schrift bietet in 8 Zeilen ein Bruchstück des „Vater unser." Die Scherbe läßt sich ins 4., spätestens ins 5. Jahrhundert versetzen; sie ist ins Nationalmuseum zu Athen gekommen. — Bei Mainz in Hessen ist ein römischer Friedhof entdeckt worden..

Japan ist ein originelles Land das beweisen auch die Vereine mit höchst merkwürdigen Zwecken und Namen. die sich dort zahlreich gebildet haben. Soeben hat sich wieder einer mit dem Namen „Vereinigung für das Studium der Unzufriedenheit" gebildet; der sogar ein eigenes Blatt herausgiebt. In Nakatsu ist ein anderer Verein entstanden, der sich „Gesellschaft für das Lachen mit lauter Stimme" nennt. Jedes Mitglied muß sich verpflichten, bei jedem Anlaß kräftig loszulachen.

Neueste Nachrichten.

Elbing, 17. Mai. Der Kaiser passirt Montag Vormittag 8,40 Uhr auf der Fahrt nach Kadinen mittels Hofzuges den Bahnhof Elbing. Die Fahrt nach Prökelwitz wird noch am Montag fortgesetzt; die Ankunft in Prökelwitz erfolgt Nachmittags 7,25 Uhr. Die Absperrung in Kadinen wird strenger sein als bisher. Fünfundzwanzig Gendarmen werden für Kadinen aufgeboten werden.

Berlin, 18. Mai. Es werden zum bevorstehenden 50jährigen Jubiläum der Berliner Feuerwehr am nächsten Dienstag, sowie zur Eröffnung der internationalen Feuerwehr-Ausstellung zahlreiche auswärtige Wehren erwartet. Aus Wien ist bereits eine Deputation, bestehend aus einem Brandinspektor und 3 Offizieren eingetroffen.

München, 18. Mai. Wie hier mit Bestimmtheit verlautet, soll das bayerische Heer noch in diesem Herbste mit den neuen, in Spandau hergestellten Gewehren, welche bereits im Gebrauch unserer Chinatruppen sind, ausgerüstet werden; mit diesen gelangt auch das lange Seitengewehr wieder zur Anwendung.

Belgrad, 17. Mai. Zuständigerseits wird gemeldet, die Untersuchung der ausländischen Aerzte stellte fest, daß bei der Königin keine Schwangerschaft bestehe, wie Caulet im September 1900 behauptete, daß die Annahme Caulets aber aus der Gesammtheit der bei der Königin gezeigten Symptome erklärlich sei. (Vergl. Ausland: Serbien.)

Tanger, 17. Mai. Die französischen Kreuzer „Pothuau" und „Du Chayla" sind hier zur Unterstützung der Entschädigungsforderungen Frankreichs wegen Ermordung eines Franzosen in Kebdana eingetroffen. Sie gehen nach Mazagan, wo sie bis zur Regelung der Forderungen bleiben.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 18. Mai um 7 Uhr Morgens — 0,92 Meter. Lufttemperatur: + 12 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: NW.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 19. Mai: Vielfach heiter bei Wolkenzug, ziemlich kühl, windig. Strichweise Gewitterregen.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 1 Minuten. Untergang 7 Uhr 52 Minuten.

Mond-Aufgang 4 Uhr 58 Minuten Morgens, Untergang 9 Uhr 29 Minuten Abends.

Montag, den 20. Mai: Veränderlich, normale Temperatur. Lebhafte Winde. Gewitter.

Dienstag, den 21. Mai: Wechselnd, wolkig mit Sonnenschein, kühler Wind, meist trocken.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	18. 5.	17. 5.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,60	216,45
Warschau 8 Tage	215,90	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,05	85,05
Preußische Konsols 3%	88,00	88,00
Preußische Konsols 3½%	98,3	98,30
Preußische Konsols 3½% abg.	98,30	98,30
Deutsche Reichsanleihe 3%	88,10	88,10
Deutsche Reichsanleihe 3½%	98,50	98,50
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	85,20	85,00
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	95,10	95,40
Posener Pfandbriefe 3½%	96,10	96,10
Posener Pfandbriefe 4%	101,6	101,50
Polnische Pfandbriefe 4½%	97,90	—,—
Türkische Anleihe 1% C	27,95	28,05
Italienische Rente 4%	—,—	96,25
Rumänische Rente von 1894 4%	78,8	78,90
Diskonto-Kommandit-Anleihe	189,00	189,80
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	218,75	218,50
Harpener Bergwerks-Aktien	178,80	178,30
Laurahütte-Aktien	213,25	213,25
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	115,75	115,75
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	173,50	—,—
Juli	171,25	169,50
September	169,50	167,75
Loco in New-York	82⅛	81¾
Roggen: Mai	143,5	142,75
Juli	142,00	41,75
September	142,00	141,50
Spiritus: 70er loco	44,20	44,00

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont 3⅜%.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt des bekannten Bankhauses **Christian Lages** in **Gotha** betr.

6. Wohlfahrts-Lotterie

bei, worauf wir unsere verehrlichen Leser besonders hinweisen, weil es sich empfiehlt die Bestellung **ehestens** zu machen.

Die Expedition.

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.